

POLITIK HOSSEIN MOUSAVIAN

"Atomraketen könnten wir herstellen"

Ab Sonntag verhandeln die Weltmächte weiter mit dem Atomprogramm und ein Ende der Sanktionen. Tehera Spitzendiplomat Mousavian.

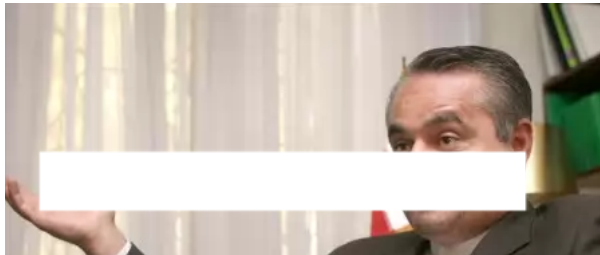
11

Empfehlen 11

Twittern 21

g+1 0

Von Daniel-Dylan Böhmer
Redakteur Ausland





Atomstreit mit Iran
Die Chancen auf einen Deal sinken

den Vertrag hinausgehen, und auf eine bestimmte Phase der Vertrauensbildung. Die Basis für eine Einigung sollte und kann der Nichtweiterverbreitungsvertrag sein. Solange darüber Einigkeit herrscht, wäre es ein großer Fehler für die Weltmächte, einen Deal zu verhindern.

Die Welt: Waren Sie enttäuscht, als am 24. November kein Deal gefunden und stattdessen eine Fortsetzung der Gespräche verkündet wurde?

Mousavian: Ich wusste, dass man kein umfassendes, detailliertes Abkommen würde schließen können. Aber ich hatte sehr gehofft, dass sie sich wenigstens auf Prinzipien einer Einigung würden verständigen können. Nach meinem Verständnis war man an einem Punkt angelangt, wo man ein sogenanntes *politisches Abkommen* hätte schließen können, in dem grundlegende Elemente eines endgültigen Abkommens festgehalten worden wären. Dazu hätten Maßnahmen für mehr Transparenz beim iranischen Atomprogramm gehört, und zwar auf der höchsten Stufe, die der Nichtweiterverbreitungsvertrag für Atomwaffen und die Internationale Atomenergiebehörde (IAEA) vorsehen. Dazu weitere Maßnahmen, die sich auf die mögliche militärische Dimension des Atomprogramms beziehen, außerdem technische Änderungen am Schwerwasserreaktor in Arak, die Umwandlung der Urananreicherungsanlage in Fordo in eine Forschungseinrichtung, eine Begrenzung der Vorräte an bereits angereichertem Uran und eine Beschränkung der Anreicherung auf fünf Prozent. Im Gegenzug würden die EU-3+3 die Anreicherung im Iran für praktische Bedürfnisse respektieren und die Sanktionen aufheben. Diese Punkte hätte man im November in Wien bereits unterzeichnen können, und bis heute stehen alle Verhandlungsparteien dahinter. Nur zwei Probleme gibt es noch: Das eine ist die Frage, mit welcher Kapazität wir Uran anreichern können sollen, das andere ist die Aussetzung der internationalen Sanktionen gegen mein Land. Das Übergangsabkommen vom November 2013, das die Verhandlungen eröffnete, hat ja schon festgehalten, dass die Anreicherungs-kapazität Irans praktischen Bedürfnissen entsprechen muss.

Die Welt: Was auch immer das heißen mag.

Mousavian: Genau. Derzeit wird über die Definition "praktischer Bedürfnisse" verhandelt. Es gibt einen Vertrag mit Russland über die Lieferung von angereichertem Uran als Brennstoff für unseren Atomreaktor in Buschehr. Er läuft 2021 aus, und ab dann muss der Iran selbst Uran für Buschehr anreichern. Die Amerikaner sagen, Russland könne den Vertrag doch verlängern. Wir antworten darauf: Natürlich kann es das, aber wir haben unsere eigenen Anlagen, wir haben die nötigen Spezialisten und die Ausrüstung, um Uran selber anzureichern. Warum sollen wir es kaufen? Das ist ein inneres, praktisches Anliegen. Wieso sollten wir gezwungen sein zu importieren?



Foto: Infografik Die Welt

Die Standorte des iranischen Atomprogramms: Der Atomreaktor in Buschehr benötigt angereichertes Uran als Brennstoff, das in Natans und Fordo hergestellt wird. In Arak wird ein Schwerwasser-Reaktor gebaut, bei dessen Betrieb als Nebenprodukt auch Material für eine Plutoniumbombe entstehen könnte

Finden Sie die Weiterbildung, die zu Ihnen passt

Zum Kursangebot



Sommerurlaub 2015

Früher cooken, entspannt liegen. Jetzt bis zu 30% Frühbucherrabatt sichern!



Träume erfüllen

Millionär werden. Mit nur einer Aktie! Ich zeige Ihnen wie!



Frischer Nichtraucher?

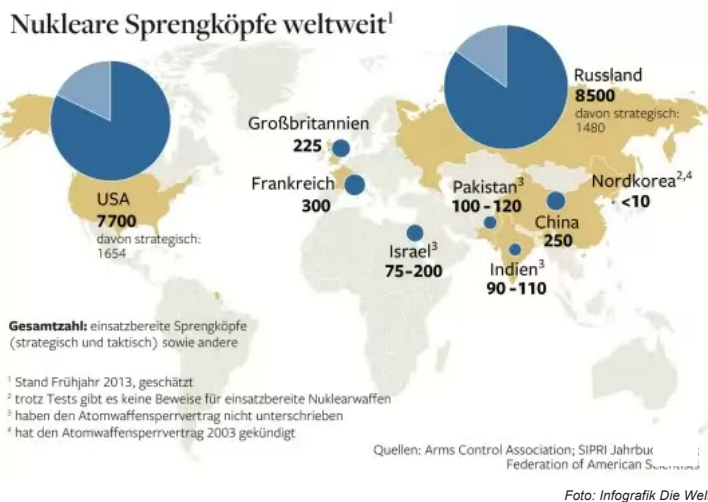
Probieren Sie jetzt die Alternative zum Nikotin Pflaster – E-Zigaretten von Power Cigs.

Die Welt: Eine Verlängerung wäre doch gar nicht ungewöhnlich. Viele ähnliche Verträge, die normalerweise geschlossen werden, wenn man sich auf den Bau eines Kraftwerks einigt, laufen über 60 Jahre. Warum will der Iran keiner Verlängerung zustimmen?

Mousavian: Wir haben die Anlagen, wir haben die Ingenieure, wir haben das Know-how, und sie verlangen von uns, das alles unbenutzt zu lassen und Brennstoff zu importieren? Für zukünftige Atomkraftwerke wäre das eine denkbare Lösung. Wenn es eine umfassende Einigung im Atomstreit gibt, dann kann der Iran entsprechend planen und Brennstoff auf dem internationalen Markt für seine neuen Reaktoren kaufen und braucht nicht in weitere Anreicherungsanlagen investieren. Aber seit 30 Jahren beschränkt der Westen unseren Zugang zum weltweiten Brennstoffmarkt. Wir wollten gar keine eigenen Anreicherungsanlagen. In den 90er-Jahren war ich iranischer Botschafter in Deutschland, und in mehr als 300 Treffen mit deutschen Vertretern habe ich ihnen immer wieder gesagt: Wenn Sie den Reaktor in Buschehr fertigstellen, für den wir Ihnen bereits 7,8 Milliarden Mark bezahlt haben, und wenn Frankreich den Brennstoff bereitstellt, den wir schon mit 1,2 Milliarden Dollar bezahlt haben – dann müssen wir nicht Russland bitten, unseren Reaktor zu bauen, und wir brachen nicht selbst Uran anreichern. Aber Europa und Amerika haben den großen strategischen Fehler begangen, uns trotz der Bau- und Lieferverträge und der Zahlungen mit Sanktionen zu belegen. Das ließ uns keine andere Wahl, als auf Selbstversorgung zu setzen. Diese Investitionen sind nun getätigt. Wir können die Anreicherungsanlage in Natanz doch nicht einfach in den Persischen Golf schmeißen.

Die Welt: Aber Moment mal: Da gab es mal die berühmte Geheim-Rede des heutigen Präsidenten Hassan Ruhani 2005, in der Zeit, als er selbst Atomunterhändler war. Und dort hat er zugegeben, dass der Iran in Wahrheit schon in den 80er-Jahren damit begonnen hat, die eigene Urananreicherung vorzubereiten – und das ganz bewusst verheimlicht hat. Er weist sogar auf die Beispiele Pakistans und Brasiliens hin, um zu argumentieren, das die internationale Gemeinschaft Staaten nur Ärger macht, wenn sie noch kein komplettes Atomprogramm besitzen, und sie danach in Ruhe lässt. Täuschen und Fakten schaffen – ist das noch immer die iranische Strategie?

8-12% mit
Naturkautschuk
monatliche Auszahlung
Kautschukfarm.de



centerMousavian: Die Großmächte sind es doch, die den Vertrag zur Nichtweiterverbreitung von Atomwaffen am schwersten gebrochen haben. Der wichtigste Zweck des Vertrages war nukleare Abrüstung. Aber heute, mehr als 50 Jahre nach Abschluss des Vertrages, gibt es noch immer 22.000 Atombomben im Besitz der Großmächte, und sie sind nicht bereit, sie abzugeben. Der Vertrag sollte die Verbreitung von Kernwaffen verhindern, aber Indien, Pakistan, Israel haben eigene Atombomben entwickelt. Aber dennoch unterhalten die Großmächte beste Beziehungen mit ihnen, mitunter sogar strategische Beziehungen – und richten allen Druck und alle Sanktionen gegen den Iran. Der Iran, der den Vertrag ratifiziert hat, der keine Bombe besitzt und bei dem es laut einem IAEA-Bericht nach zehn Jahren Inspektionen keine Beweise für eine Umleitung gen Waffenfähigkeit gibt. Sogar der Lagebericht der US-Geheimdienste hielt 2007 und 2011 fest, dass es im Iran keine Anzeichen für eine politische Entscheidung zum Bau von Kernwaffen gebe. Der Iran wurde stärker sanktioniert als Nordkorea. Obwohl Pjôngjang den Nichtweiterverbreitungsvertrag aufgekündigt und Atomwaffen hergestellt hat. Wie

kann man diesen Großmächten in puncto Nichtweiterverbreitung trauen? Wir Iraner sagen: Ihr seid das Problem! Ihr habt diese Technologie entwickelt! Ihr habt sie anderen Ländern gegeben! Und ihr sanktioniert uns härter als Nordkorea? Das ist doch wohl ein Witz!

Die Welt: Aber in ihrem [Bericht](#) vom November 2011 erklärt die IAEA, dass der Iran spezifische Forschungen und Entwicklungsarbeit für Atomwaffen angestellt hat und mit großer Wahrscheinlichkeit noch immer betreibt.



Foto: picture alliance / dpa

Irans früherer Präsident Mahmud Ahmadinedschad bei der Besichtigung von Zentrifugen in der Urananreicherungsanlage in Natans

Mousavian: Nein. Erstens ist es nicht das, was der IAEA-Bericht sagt, denn dort heißt es, dass der Iran Forschung und Entwicklungsarbeit durchgeführt hat, die zweierlei Zwecke haben könnten, friedliche oder militärische nämlich. Gefordert wurden Inspektionen über den Nichtverbreitungsvertrag hinaus, um das überprüfen zu können. Zweitens sind Forschung und Entwicklung für Nuklearwaffen durch den Nichtverbreitungsvertrag nicht verboten. Er verbietet den Bau, die Lagerung und den Einsatz von Atomwaffen. Deutschland erforscht unter Aufsicht der IAEA seit Jahren Atomwaffen. Denn Berlin will die

Auswirkungen eines möglichen nuklearen Schlages gegen Deutschland erkunden. Das ist ja auch legitim, solange die Weltmächte Tausende von Atomwaffen besitzen.

Die Welt: Aber nach Ihrer Argumentation wäre es doch geradezu logisch, wenn der Iran zumindest den Ausbruchspunkt anstrebt, also die Fähigkeit, jederzeit Atomwaffen herzustellen, ohne daran gehindert werden zu können.

Mousavian: Nein. Wenn wir die Atombombe haben wollten, dann hätten wir schon die Fähigkeit, sie zu bauen. Jeder weiß das. Wenn der Iran die Bombe bauen will, dann wird er es tun. Wir haben deutlich erklärt, dass wir keine Kernwaffen wollen. Wir sind ein Mitgliedsstaat des Nichtweiterverbreitungsvertrages, und wir sind das einzige Land, das Atomwaffen von höchster politischer Ebene und auf Grundlage des Glaubens geächtet hat, nämlich durch eine Fatwa des Obersten Religiösen Führers Ajatollah Ali Khamenei. Wenn irgend jemand die Gültigkeit dieser Fatwa bezweifelt, dann soll er sich Folgendes vor Augen führen: Während des Iran-Irak-Krieges der 80er-Jahre setzte der irakische Diktator Saddam Hussein Giftgas gegen iranische Zivilisten und Soldaten ein, zu dessen Herstellung er Technologie aus dem Westen erhalten hatte ...

Die Welt: ... unter anderem aus Deutschland.

Mousavian: Richtig. Von Amerikanern, Deutschen und anderen westlichen Staaten. Auf diesem Wege haben Sie mehr als 100.000 Iraner getötet oder verletzt. Unsere Kommandeure gingen zum damaligen Obersten Religiösen Führer Ajatollah Ruhollah Khomeini und baten ihn um Erlaubnis, mit Chemiewaffen zurückschlagen zu dürfen. Aber Ajatollah Khomeini erklärte, dass der Einsatz von Massenvernichtungswaffen nach dem Islam Genozid bedeutet und deshalb verboten sei. Gibt es eine bessere objektive Garantie dagegen, dass wir solche Waffen einsetzen, als diesen Fall, in dem wir sie nicht einmal benutzt haben, um genau einen solchen Angriff damit abzuwehren?

Die Welt: Aber im Zentrum der Verhandlungen steht doch gerade die Frage, ob der Iran bereit ist, einen Abstand von einem Jahr zum Ausbruchspunkt zu akzeptieren. Ihr Land scheint dazu aber nicht bereit zu sein.

Mousavian: In Wahrheit ist das nur ein politisches Problem. Amerika weiß, dass wir mit der Urananreicherung allein deshalb begonnen haben, weil der Westen uns Brennstoff vorenthalten hat. Sie haben Saddam Raketen gegeben, und er hat Tausende Langstreckenraketen gegen uns eingesetzt, also waren wir gezwungen, selbst Raketen zu entwickeln. Denn dabei handelt es sich ja um konventionelle und keine Massenvernichtungswaffen. Während unsere Bürger mit mehr als 1800 vom Westen gelieferten Raketen beschossen wurden, versorgte der Westen Saddam mit Material und Technologie und belegte uns wegen unseres Raketenprogramms mit Sanktionen. Heute sind wir einer der [bedeutendsten Raketenhersteller](#) der Welt. Wenn wir atomare Sprengköpfe

haben wollten, dann könnten wir sie jeden Tag herstellen. Ein britischer Chefunterhändler hat mir einmal gesagt: Wir Briten haben unsere ersten Atomwaffen mit dem Uran aus 16 Zentrifugen hergestellt. Jedermann weiß, dass es mit 40 oder 50 Zentrifugen schon sehr leicht ist, Kernwaffen zu bauen. Und die Amerikaner wollen unsere Kapazität auf 1000 bis 15.000 Zentrifugen begrenzen, wegen des sogenannten Ausbruchspunkts. Das ist doch nur ein Spiel! Sechs Monate, ein Jahr – ohne die politische Entscheidung zum Bau der Bombe wird es auch keine geben. Wenn es eine Entscheidung gibt, dann bauen wir die Bombe. Wenn der Iran das höchste Maß an Transparenz akzeptiert, eine Beschränkung seiner Urananreicherung auf fünf Prozent und auf Wiederaufarbeitungsanlagen verzichtet, die zum Bau einer Plutoniumbombe dienen könnte, dann wären all diese Maßnahmen gemeinsam ausreichend, um alle Bedenken auszuräumen.

Die Welt: Würde das Höchstmaß an Transparenz, das Sie meinen, auch die Inspektion militärischer Anlagen umfassen?

Mousavian: Das bedeutet ein Höchstmaß entsprechend den Vorschriften des Nichtweiterverbreitungsvertrages und des Zusatzprotokolls dazu. Selbst Sie in Deutschland würden der IAEA nicht erlauben, Ihre Militäreinrichtungen zu inspizieren. Doch seit 2003 hat der Iran der IAEA gestattet, mehr als 37 seiner militärischen Anlagen zu inspizieren. Die IAEA hat über 7000 Mannstunden an Inspektionen in iranischen Nuklearanlagen vorgenommen. Das ist beispiellos in der Geschichte der IAEA. Kein anderes Land hat der Organisation ähnlichen Zugang gestattet.

Die Welt: Ich denke schon, dass wir der IAEA solche Inspektionen gestatten würden.



Foto: REUTERS

Eine Luftaufnahme der Militäranlage im iranischen Parchin zeigt nach Angaben des amerikanischen Senders ABC spezielle Neubauten der Jahre 2002 bis 2004, Bunker für Luftangriffe, ein Kontrollzentrum und ein Gelände für Explosionstests. Dort sollen nach Forschungen des Amerikaners David Albright Bestandteile von Atomwaffen getestet worden sein

Mousavian: Deutschland vielleicht. Doch die USA, Frankreich und viele andere täten das nicht. Wir haben der IAEA sogar zweimal Zugang zu Parchin gewährt, der Militärbasis, wo angeblich Tests im Zusammenhang mit atomarer Waffenentwicklung stattgefunden haben sollen. Und wir haben der IAEA angeboten, dass sie im Rahmen einer umfassenden Einigung – also nicht jetzt – Zugang zu militärischen Einrichtungen erhalten kann, sofern das nötig ist, um eine militärische Dimension des Atomprogramms auszuschließen.

Die Welt: Also nur einen begrenzten Zugang mit zuvor angekündigten Besuchen.

Mousavian: Nein, die IAEA und der Iran haben sich bereits auf diese Art von Inspektionen mit einem "geregelten Zugang" geeinigt. Iran bräuchte eine Liste der Anlagen, die besucht werden sollen, und diese könnten dann besucht werden. Doch dann sollte das Thema der möglichen militärischen Dimension abgeschlossen sein. Schließlich geht es da um Vorgänge aus den 80er-Jahren. Na und? Das ist kein großes Thema. Da geht es um die Vergangenheit und nicht um die Gegenwart. Die Weltmächte haben zugegeben, dass das gegenwärtige Programm friedlich ist, und um das sicherzustellen, sind diese Maßnahmen

ausreichend.

Die Welt: Aber die IAEA hat vor ungefähr drei Jahren erklärt, dass Irans Forschung an Atomwaffen, namentlich die Entwicklung von nuklearen Sprengköpfen und Zündungen, bis mindestens 2003 fortgesetzt wurde, und vermutet, dass diese Arbeiten noch heute andauern.

Mousavian: Nein. Das ist nicht das, was die IAEA schreibt. Der Lagebericht der amerikanischen Geheimdienste erklärt doch, das Teheran sein Atomwaffenprogramm im Herbst 2003 gestoppt hat. Die IAEA mag an so ein Programm glauben, aber bis heute hat sie keine stichhaltigen Beweise gefunden, dass das iranische Atomprogramm je auf Waffenfähigkeit ausgerichtet war.

Die Welt: Aber wenn der Ausbruchspunkt eigentlich irrelevant ist, wieso feilscht man dann um 1000 oder 6000 Zentrifugen? Das würde sowieso nicht reichen, um den Reaktor in Buschehr zu versorgen.

Mousavian: Das stimmt. Die Frage ist eigentlich, wie man "praktische Bedürfnisse" definiert. Denn nach dem Jahr 2021 werden wir mehr Zentrifugen brauchen, und die Definition der "praktischen Bedürfnisse" bestimmt die Vergrößerung ihrer Zahl bis dahin. Darum geht es wirklich. Um Brennstoff für ein Atomkraftwerk, also Buschehr, bereitzustellen, bräuchte der Iran 19.000 Zentrifugen, wenn er Geräte vom Typ IR1 nutzt. Wenn wir die bereits entwickelten moderneren IR8-Zentrifugen nutzen, könnte er ungefähr 20.000 Zentrifugen benötigen, um Brennstoff für Buschehr zur Verfügung zu stellen. Das ist ein reales "praktisches Bedürfnis" des Iran.

Die Welt: Lassen Sie uns über den schrittweisen Abbau der Sanktionen sprechen. Manche Beobachter schlagen vor, dass Europa dabei den ersten Schritt machen könnte. Ist es das, was Sie von der EU erwarten?

Mousavian: Die Europäer sollten mutig und ehrlich genug sein. 2012 bat der Iran um den Import von Brennstäben, die auf 20 Prozent angereichert sind. Und zwar für den Teheraner Forschungsreaktor, der 1967 für medizinische Zwecke von den Amerikanern gebaut wurde. Der Iran wollte den Brennstoff nicht selbst herstellen. Um Brennstäbe zu produzieren, muss man auf 20 Prozent anreichern können. Der Westen meinte, dass wir bluffen, und sagte, wir geben denen die Stäbe nicht. Innerhalb weniger Monate fand die EU heraus, dass der Iran auf 20 Prozent anreichern und Brennstäbe herstellen konnte. Die Europäer waren über ihre eigene Fehlkalkulation schockiert. Nur deswegen haben sie unsere Zentralbank, unsere Ölexporte und unsere Mitgliedschaft im internationalen Bankentransfersystem Swift sanktioniert. Also nur weil sie Angst hatten, dass wir Uran bis auf 90 Prozent anreichern würden, was für die militärische Nutzung notwendig wäre. Der Iran hat die Anreicherung auf 20 Prozent schon gestoppt, und wir könnten es dabei belassen. Die Brennstäbe sind jetzt hergestellt. Daher gibt es keine Rechtfertigung mehr für die EU-Sanktionen.

Die Welt: Das war nicht der einzige Grund für die Sanktionen. Immerhin hat der Iran Teile seines Atomprogramms bewusst verheimlicht, die unterirdische Anlage in Fordo etwa.

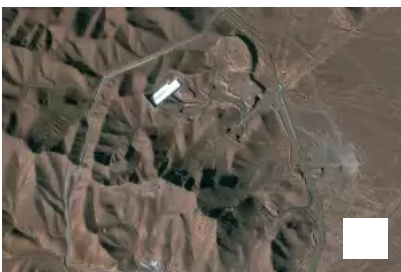


Foto: Getty Images

Luftaufnahme der früher geheim gehaltenen Uran-Anreicherungsanlage im iranischen Fordo

Mousavian: Diese Anlage hätte der Iran nur laut dem Zusatzprotokoll zum Nichtweiterverbreitungsvertrag früher öffentlich machen müssen. Doch wir setzten das Protokoll zu jenem Zeitpunkt nicht um. Das bleibt ein Streitpunkt. Doch was die IAEA bestätigt hat, ist, dass der Iran seine Produktion seit Beginn der Verhandlungen Ende 2013 auf fünf Prozent gedeckelt und die Mehrheit seiner 20-Prozent-Vorräte verdünnt hat. Wir würden diese Deckelung für ein paar Jahre beibehalten und nur eine äußerst geringe Zahl von 20-prozentig angereichertem Uran behalten.

Die Welt: Was sollte Europa tun?

Mousavian: Sollte die US-Regierung sicher sein, dass der Iran eine Geste äußerst guten Willens gezeigt hat, indem er den Anreicherungsgrad und seine Vorräte beschränkt hat, aber den Kongress nicht überzeugen, dann sollte das Weiße Haus wenigstens die Europäer nicht bestrafen, wenn sie die Sanktionen

auf Ölexporten, die Zentralbank und das Swift-System aufheben. Erinnern Sie sich daran, dass die Europäer damit schon vor den Amerikanern angefangen hatten. Das wäre ein sehr einfacher Deal, der innerhalb von zwei, drei Monaten umgesetzt sein könnte, selbst vor einer abschließenden Einigung. Der Iran würde seine Anreicherung auf fünf Prozent deckeln und seinen Vorrat von 20-prozentig angereichertem Uran auf eine Menge begrenzen, die mehr als fünf Prozent seines heimischen Bedarfs nicht übersteigt. Dann könnte die EU ihre Sanktionen von 2012 aufheben.

Die Welt: Zu Beginn von Präsident Hassan Ruhanis Amtszeit gab es Anzeichen, dass wenigstens der Ton zwischen Israel und dem Iran sich verändern könnte. Wäre ein neues Kapitel in den Beziehungen der beiden Staaten denkbar?

Mousavian: Ich glaube, dass die überwältigende Mehrheit der Juden weltweit Obamas Zugehen auf den Iran besser findet als Netanjahus Politik des Krieges. Da bin ich hundertprozentig sicher. Ich spreche über Netanjahu, nicht über die Juden. Er wünscht sich harte, radikale Töne aus dem Iran. Er mag Moderate nicht, denn er will die internationale Gemeinschaft gegen den Iran zusammenbringen. Er hat gesagt, Ahmadinedschad leugne den Holocaust und wolle Israel von der Landkarte tilgen. Dann kam Ruhani an die Macht, und der Präsident gratulierte den Juden zu ihrem Neujahr. Die neue Regierung verurteilte auch den Holocaust. Doch Israels Politik hat sich nicht verändert. Netanjahu hat sich nicht verändert. Für ihn macht es keinen Unterschied, ob unser Präsident den Holocaust leugnet und Israel von der Landkarte tilgen will oder ihnen gratuliert und den Holocaust verurteilt. Das Problem ist nicht die Rhetorik des Iran. Gott sei Dank haben Amerika und die EU eingesehen, dass das Hindernis für eine Zwei-Staaten-Lösung im Nahost-Konflikt nicht der Iran ist. Es ist Netanjahu.

Die Welt: Das hört sich nicht an, als wenn Sie eine neue Kooperation wünschen, wie die Amerikaner sie sich als Konsequenz des nuklearen Abkommens vorstellen.

Mousavian: Im Gegenteil. Schauen Sie sich doch die derzeitige Krise an: Der radikale sunnitische Extremismus – sei es al-Qaida, al-Nusra oder der IS – ist in Wahrheit eine Bedrohung für die Araber, Türken, Israel, China, Russland, Europa. Das ist die Bedrohung Nummer eins für alle, unabhängig von anderen Themen. Daher brauchen wir gemeinsame Gegenmaßnahmen. Wir haben vielleicht Meinungsverschiedenheiten bei anderen Themen, aber das ist eine Gefahr für uns alle, und wir sollten sie zusammen bekämpfen. Wenn wir den Frieden in Afghanistan und in Syrien bewahren, könnten wir viel Stabilität gewinnen.

Die Welt: Aber ist denn eine Normalisierung der Beziehungen zu Israel denkbar?

Mousavian: Ich frage mich, wieso die Leute diese Frage immer wieder stellen. Es gibt 57 muslimische Länder, 50 davon erkennen Israel nicht an, manche von ihnen sind Alliierte der Amerikaner, wie zum Beispiel Saudi-Arabien, die die fortgeschrittensten Waffentechnologien von den Amerikanern bekommen. Wieso sollte der Iran Israel anerkennen, wenn es für die Saudis unmöglich ist?

© WeltN24 GmbH 2015. Alle Rechte vorbehalten

11

Empfehlen < 11

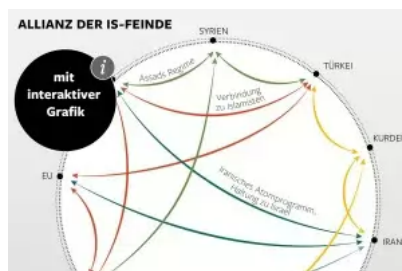
Twittern < 21

+1 < 0

MEHR ZUM THEMA



Kommentar Atomgespräche
Bloß keine faulen Kompromisse mit



Politik Islamischer Staat
Gebremste Allianz gegen

THEMEN

Mahmud Ahmadinedschad Internationale Atomenergieorganisation

Ajatollah Ali Chamenei Wirtschaftssanktionen Atomwaffen

Hassan Ruhani

EMPFEHLUNGEN VON PLISTA

ANZEIGE



Neu TEEKANNE TEALOUNGE System für 24 hochkarätige Tees – immer perfekt aufgebriht. Jetzt bestellen!



DER NEUE JEEP® RENEGADE Auch mit 9-Stufen-Automatikgetriebe*. Ab 19.900,-€*



Skiurlaub im Fürstentum Liechtenstein Schneesicher, familiär, idyllisch - Malbun lädt zum fürstlichen...



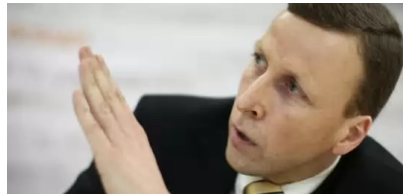
Gratis: Windows 7 Service Pack Jetzt inoffizielles Service Pack sichern und Windows 7 um wich...

powered by plista

FAVORITEN DES HOMEPAGE TEAMS



25.01.2015 Stanislaw Tillich "Der Islam gehört nicht zu Sachsen"



24.01.2015 Franken-Schock "Ich dachte, die Schweizer seien Verbündete"

LESERKOMMENTARE

11 Kommentare

Leserkommentare sind ausgeblendet.

Kommentare einblenden

NEUES AUS UNSEREM NETZWERK

bild.de



Manipulations-Angst DFB schickt Schiris in die Türkei

bild.de



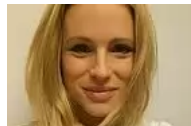
Christine Westermann Die Wahrheit über das Ende von „Zimmer frei“

N24



Pegida-Sprecherin Kathrin Von wegen "ganz normale Frau"

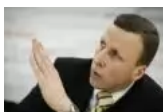
N24



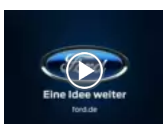
Tweet des Tages Tim Bendzko versteht das Wetter nicht

Empfohlen von

DAS KÖNNTE SIE AUCH INTERESSIEREN



"Ich dachte, die Schweizer seien Verbündete" Essen hält Kredite von über 450 Millionen Franken. Die Entscheidung der Schweizer Notenbank zur Entkopplung vom Euro... mehr



Typisch Ford Einparken leicht gemacht. mehr

ANZEIGE



"Leises Entsetzen" in Buchenwald über die AfD

Die Thüringer AfD wollte in Buchenwald einen Kranz mit einer umstrittenen Inschrift niederlegen. Nach Protesten zog... [mehr](#)



So müssen wir uns Dresdens Untergang vorstellen

Die Verwüstungen des 13./14. Februars 1945 sind das Thema des 107 Meter langen Panoramas, das Yadegar Asisi jetzt in... [mehr](#)



Mario Draghi lädt 1.140.000.000.000-Euro-Bazooka

Die Europäische Zentralbank hat in einer historischen Entscheidung den milliarden-schweren Kauf von Staatsanleihen... [mehr](#)



Premiumpaket für nur € 16,99 mtl.*

ANZEIGE

Freu Dich auf beste Unterhaltung zum besten Preis. Film, Sport oder Fußball Bundesliga. Inkl. HD Leihreceiver gratis*. [mehr](#)

powered by plista